

Theologie und Literatur

Herausgegeben von Karl-Josef Kuschel und Georg Langenhorst
Band 31

Ulrike Irrgang

„Das Wiederauftauchen einer verwehten Spur“

Das religiöse Erbe im Werk Gianni Vattimos
und Hans Magnus Enzensbergers

Matthias Grünewald Verlag

VERLAGSGRUPPE PATMOS

**PATMOS
ESCHBACH
GRUNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN
VER SACRUM**

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben

Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dissertation, Technische Universität Dresden 2018

Alle Rechte vorbehalten

© 2019 Matthias Grünewald Verlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern

www.gruenewaldverlag.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Umschlagabbildung: © axelbueckert / photocase.de

Druck: CPI – buchbücher.de, Birkach

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-7867-3197-9

Inhalt

Vorwort	11
1. Einleitung	13
1.1. Die Problemstellung	13
1.2. Säkularisierung und ‚Wiederkehr der Religion‘ – Skizze einer Debatte	20
1.2.1. Religion – nach ihrem Ende	21
1.2.2. Habermas’ These von der „postsäkularen Gesellschaft“	26
1.2.3. Säkularisierung als Pluralisierung	27
1.2.4. Die Dialektik von Säkularisierung und ‚Wiederkehr der Religion‘	29
1.2.5. Moderne – Spätmoderne – Postmoderne	30
1.2.6. Das Christentum in der Philosophie und Literatur der Gegenwart	37
2. „... dann sind wir wieder frei, das Wort der Heiligen Schrift zu hören.“ Gianni Vattimos Wiederentdeckung des Christentums	43
2.1. Genese und Kontext des Denkens Vattimos	44
2.1.1. Heidegger und die Geschichte des Seins	44
2.1.2. Nietzsche und die Heraufkunft der Postmoderne	53
2.1.3. Gadamer und die Geschichte der Interpretationen	61
2.1.4. Pareyson und die unerschöpfliche Quelle der Interpretationen	68
2.1.5. Eigene Konstellationen: Il pensiero debole	73
2.1.6. Zur Abgrenzung des ‚Spätwerks‘ Vattimos	84
2.2. Die Konturen des wiederentdeckten Christentums im Denken Vattimos	86
2.2.1. Gründe für Vattimos Wiederentdeckung des Christentums	86
2.2.1.1. Die Erfahrung des Todes als Grenze	87
2.2.1.2. Gesellschaftspolitische Ursachen	89
2.2.1.3. Philosophische Gründe	91

2.2.2.	Hermeneutik und Christentum: Geschichte einer Säkularisierung	97
2.2.3.	Säkularisierung und ‚Wiederkehr der Religion‘	107
2.2.4.	Triumph der Schwächung – Der kenotische Gott	111
2.2.5.	‚Gott der Bibel‘ versus ‚Gott der Metaphysik‘	122
2.2.6.	Horizontale und/oder vertikale Transzendenz?	125
2.2.7.	Der trinitarische Gott als Ursprungsgedanke	134
2.2.8.	Das Zeitalter des Geistes – Versuch einer hermeneutischen Eschatologie?	136
2.2.9.	Der <i>mezzo credente</i> – postmetaphysisch an Gott glauben	145
2.2.10.	Die <i>caritas</i> als Zentrum eines neuen Wahrheitsideals	151
2.3.	Zwischenbilanz: Erträge und Perspektiven aus Vattimos Denken für die Theologie der Gegenwart	159
2.3.1.	Der inkarnatorische Grundzug christlicher Gottesrede	160
2.3.2.	Das Potential der Trinitätslehre für eine postmetaphysische Gottesrede	163
2.3.3.	Vattimos Ansatz einer „postmetaphysischen Metaphysik“	169
2.3.4.	Zur Frage der hermeneutischen Autorität einer religiösen Tradition	172
2.3.5.	Metaphorische Theologie als hermeneutisch sensible und apophatische Theologie	173
2.3.6.	Vertrauen in eine große Erzählung	176
3.	„... warum Gott die Menschen niemals in Ruhe läßt, umgekehrt auch nicht.“ Religiöse Motive in der späteren Lyrik Hans Magnus Enzensbergers	179
3.0.	Der literarische Zugang: hermeneutische und methodische Vorbemerkungen	179
3.1.	Genese und Kontext der Dichtung Enzensbergers	189
3.1.1.	Biographischer und werkgenetischer Überblick	190
3.1.1.1.	Kindheit und Jugend	190
3.1.1.2.	Die 1950er und 1960er Jahre	191
3.1.1.3.	Die 1970er und 1980er Jahre	196

3.1.1.4.	Die 1990er Jahre bis in die Gegenwart (Das ‚Spätwerk‘)	200
3.1.1.5.	Enzensberger – ein Dichter der Moderne oder der Postmoderne?	208
3.1.2.	Religiöse Motivik in der frühen Lyrik Enzensbergers	210
3.1.2.1.	Die Gottesfrage	211
3.1.2.2.	Geschichte und Vergänglichkeit	219
3.1.2.3.	Schöpfung und Apokalypse	224
3.1.2.4.	Gebet	228
3.1.2.5.	Die Stellung des lyrischen Ich in Welt und Geschichte	230
3.1.2.6.	Zusammenfassung	233
3.1.3.	Der Dichter Enzensberger über sein Verhältnis zur Religion	235
3.2.	Religiöse Spuren in den späteren Gedichten Enzensbergers	238
3.2.1.	Kontemplative Dankbarkeit	238
3.2.2.	Agnostische Schöpfungsfrömmigkeit	247
3.2.3.	„Genügsame Metaphysik“ – Lyrik über das Geringfügige und Nahe	254
3.2.4.	Gedankenexperimente mit ‚Gott‘	273
3.2.5.	Die Weisheit der Nichtigkeit und Entbehrlichkeit	284
3.2.6.	Seele, Tod und Vergänglichkeit	292
3.2.7.	Das Entschwinden und Unkenntlichwerden der christlichen Tradition	295
3.2.8.	Unterbrechungsmomente: Stolperstein und Höhenrausch	307
3.3.	Zwischenbilanz: Erträge und Perspektiven aus Enzensbergers Lyrik für die Theologie der Gegenwart	314
3.3.1.	Abschließende Vokabulare aufbrechen	315
3.3.2.	Das Unsagbare sagen	316
3.3.3.	Apophatische Sprache – Apophatische Theologie?	317
3.3.4.	Gottesmetaphern, Gotteschiffre und Gottesperspektive	319
3.3.5.	Agnostische Schöpfungsfrömmigkeit – Religion als Transzendentalerfahrung	321
3.3.6.	Spätmoderne Neuvermessungen religiöser Motive	323
3.3.7.	Religion der ‚ersten Dinge‘ – Implikationen für das Religionsverständnis	327

3.3.8. Die unauslotbare Ambivalenz von Religion in der Spätmoderne	330
4. Die ‚Wiederkehr der Religion‘ bei Gianni Vattimo und Hans Magnus Enzensberger – eine Zusammenschau	333
4.1. Zwei Melodien einer Wiederkehr: ‚offenbarungstheologisch‘ und ‚schöpfungstheologisch‘	334
4.2. Postmetaphysische Blicke auf das Absolute: Die Entzogenheit der Lichtquelle	339
4.3. „Postmetaphysische Metaphysik“ und „Genügsame Metaphysik“	340
4.4. Gott als das nicht-absolute Absolute	343
4.5. Die Dynamik der Verwindung	344
4.6. Säkularisierung als konstitutives Moment eines neuen Zugangs zum Christentum	345
4.7. Religion als „Sinn und Geschmack für das Endliche“	352
4.8. Wiederkehr des religiösen Erbes als Puls und Atem	355
5. Schlussbetrachtung	361
Gott ist die Initiative der Schöpfung von Freiheit. Im Gespräch mit Gianni Vattimo	367
Literaturverzeichnis	375

Für Lars, Alfred, Friedemann, Konrad und Johann

Vorwort

Es ist das Anliegen einer kontextbewussten Theologie, eine anschlussfähige Gottesrede im und für einen säkularen Raum zu entfalten. Das Gespräch mit zeitgenössischen Philosophen und Schriftstellerinnen kann dafür wegweisende Perspektiven eröffnen. Im Anderen der Philosophie und Dichtung nach Spuren einer religiösen Offenheit zu suchen, vermag jene sprachproduktiven Kräfte freizusetzen, die der häufig konstatierten Spracharmut gegenwärtiger Theologie entgegenwirken können. Darüber hinaus vermittelt dieses Gespräch ein Gespür für die oftmals gebrochene Präsenz des jüdisch-christlichen Erbes in unserer Gegenwartskultur. Auf facettenreiche und spannungsvolle Weise spiegelt sich diese Präsenz zwischen Verlust und Wiederfinden im Denken Gianni Vattimos und in der Lyrik Hans Magnus Enzensbergers. Im Gespräch mit beiden Autoren vermag so anschaulich zu werden, auf welche Art die biblische Erzählung und ihre Geschichte auch in der säkularen Kultur unserer Tage in ein Geschehen von Ruf und Antwort zu verwickeln vermag.

Die vorliegende Studie wurde im März 2018 von der Philosophischen Fakultät der Technischen Universität Dresden als Dissertation angenommen. Das Entstehen dieses Buches haben viele Menschen begleitet. Danken möchte ich vor allem meinem Doktorvater Prof. Dr. Karlheinz Ruhstorfer für seine konstruktive Art der Begleitung, die eine höchst motivierende Mischung aus Zuspruch und Anspruch darstellte. Mein Dank gebührt außerdem Prof. Dr. Hildegard König, von der ich in zahlreichen inspirierenden Gesprächen viel über eine sprachensible Theologie lernen konnte. Ebenfalls danke ich Prof. em. Dr. Albert Franz, der mir von Anfang an eine grenzüberschreitende Theologie in Kopf und Herz gepflanzt hat.

Elixier für einen jahrelangen Schaffensprozess war für mich der Austausch mit lieben Kolleginnen und Freunden, die auf einem ähnlichen Weg unterwegs waren. Danken möchte ich von Herzen Dr. Anne Stricker und Bernhard Stricker sowie Christine Hoffmann, deren unzählige Impulse die Arbeit bereicherten. Für das abschließende Korrekturlesen bin ich Dr. Denis Schmelter und Dr. Ulrike Pisiotis zu Dank verpflichtet. Die Bischöfliche Studienförderung Cusanuswerk hat die Arbeit mit einem Promotionsstipendium nicht nur finanziell, sondern auch ideell gefördert, und damit wesentliche Bedingungen für deren Gelingen geschaffen. Herzlichen Dank dafür! Für Druckkostenzuschüsse bedanke ich mich bei den Diözesen Dresden-Meißen und Magdeburg sowie bei AGENDA-Forum katholischer Theologinnen e.V.. Bei Prof. Dr. Georg Langenhorst und Prof. Dr. Dr. h.c. Karl-Josef Kuschel möchte ich mich für die Aufnahme dieses Buches in die Reihe „Theologie und Literatur“ bedanken. Volker Sühs vom Lektorat

Theologie des Matthias Grünewald Verlages sei für die konstruktive Zusammenarbeit gedankt.

Schließlich danke ich von Herzen meinem Mann Lars für seine gelassene und humorvolle Art der Anteilnahme am Schaffensprozess und das selbstverständliche Gewähren der dafür notwendigen Freiräume. Ihm und unseren vier Söhnen ist dieses Buch gewidmet.

Dresden, im Oktober 2019

Ulrike Irrgang

1. Einleitung

1.1. Die Problemstellung

„Aus dem Blick verloren,
leuchtet Gott als Verlust wieder ein“¹

Dieser Aphorismus des israelischen Schriftstellers Elazar Benyoëtz bringt in äußerster Prägnanz die gegenwärtig beobachtbare Dynamik eines sich neu auftuenden Interesses an Religion und Gottesfrage in der Gegenwartskultur zur Sprache. Während die gesellschaftsprägende Kraft institutionalisierter Formen des Christentums in Europa nachlässt und die Kirchen ihren eigenen Mitgliederschwund verwalten, kommt es insbesondere in den hochreflexiven kulturellen Segmenten der Philosophie und Literatur zu Reevaluationen der Sinngehalte der jüdisch-christlichen Überlieferung. In den Werken europäischer Gegenwartsphilosophen wie Jean-Luc Nancy, Jean-Luc Marion, Slavoj Žižek, Giorgio Agamben oder Volker Gerhardt bzw. zentraler Autoren und Autorinnen der Gegenwartsliteratur wie Martin Walser, Felicitas Hoppe, Arnold Stadler, Thomas Hürlimann oder Patrick Roth zeigt sich spätestens seit dem ausgehenden 20. Jahrhundert ein produktives Interesse am Motivschatz der jüdisch-christlichen Tradition.

Dieses neue philosophische und literarische Interesse an Religion steht weder für eine Rückkehr in den Schoß einer Orthodoxie oder religiösen Institution noch für ein Ende jener tiefgreifenden Transformations- und Verdunstungsprozesse traditioneller Religiosität in Europa, welche unter dem Stichwort der Säkularisierung angesprochen sind. Vielmehr zeigt es sich als Suche nach neuen, unverbrauchten und bisweilen gänzlich unorthodoxen Zugangsmöglichkeiten zur jüdisch-christlichen Tradition, die im Raum bleibender Säkularität in ihrer philosophischen und kulturellen Unabgegoltenheit wahrgenommen wird. Das „aus dem Blick verlorene“ gilt es neu zu vermessen. Verlust und Neuzugang stehen dabei in einem spannungsreichen Verhältnis. Aufklärung, Moderne und Säkularisierung werden nicht abgeblendet oder übersprungen, sondern das neue Interesse an der jüdisch-christlichen Erzählung etabliert sich gerade im Raum einer säkularen Spätmoderne. Die Signaturen des Verlustes und der Entfremdung von religiösen Deutungshorizonten sind diesen Neuzugängen anzumerken und gleichzeitig geben sie Zeugnis davon, dass die Geschichte der jüdisch-christlichen Überlieferung noch längst nicht zu Ende erzählt ist.

¹ Elazar Benyoëtz, Sandkronen. Eine Lesung, Wien 2012, 342.

Der italienische Philosoph Gianni Vattimo (*1936) und der deutsche Lyriker Hans Magnus Enzensberger (*1929) sind herausragende Exponenten dieses neuen philosophischen und literarischen Interesses an Religion² und Gottesfrage in der säkularen Spätmoderne. Als zentrale Protagonisten einer europäischen „säkularen Intelligenz“³ zeigt sich im Spätwerk beider Autoren nach Jahrzehnten der Entfremdung von ihrem religiösen Erbe ein produktiver Neuzugang zu diesem. Ihr neuer Rückgriff spiegelt facettenreich die innere Dialektik von Säkularisierung und Christentum, von Verschwinden und ‚Wiederkehr der Religion‘, welche ohne Frage ein spätmodernes *Zeichen der Zeit* darstellt.⁴ Die philosophische und literarische Re-evaluation des eigenen religiösen Erbes im Spätwerk beider Autoren trägt dekonstruktive, rekontextualisierende, deformatierende und durchaus fragmentarische Züge. So eröffnen sich unerwartete Neubesetzungen und produktive Re-interpretationen des Motivreservoirs ihrer religiösen Tradition. Damit erweisen sich Vattimo und Enzensberger als vornehmlich geeignete Gesprächspartner für die theologische Reflexion über die Sinnhaftigkeit von Religion und Christentum in der säkularen Spätmoderne. Diese Reflexionsarbeit ist grundsätzlich auf die Auseinandersetzung mit kritischen Zeitgenossen – vorzugsweise solchen, die wie Vattimo und Enzensberger in der Spannung von Innen- und Außenperspektive, von Nähe und Distanz auf das Christentum blicken – angewiesen.

Die Dialektik von Heimat und Entfremdung ist das grundlegende Spannungsverhältnis, in welchem das Wiederauftauchen religiöser Motive im Spätwerk Vattimos und Enzensbergers verortet werden kann. In der Entwicklung beider Autoren findet sich der Spannungsbogen von Beheimatung in einer religiösen Tradition (bei beiden der vorkonziliare Katholizismus) – Zurückweisung und Entfremdung von ihrer religiösen Tradition – Wiederauftauchen ihres religiösen Erbes. Ähnlich wie bei vielen anderen Angehörigen der Vorkriegsgeneration ist diese biographische und werkge-

² Wenn im Rahmen dieser Arbeit von „Religion“ (bzw. „religiös“) die Rede ist, dann sind damit zwei Dimensionen angesprochen: zum einen eine kulturelle bzw. überindividuelle Dimension von Religion, die (im kulturellen Kontext Vattimos und Enzensbergers) auf die Textwelten der Bibel und der jüdisch-christlichen Tradition bezogen ist und zum anderen eine subjektive bzw. individuelle Dimension von Religion, die hier als „Verhältnis zum Unverfügbaren“ gefasst wird, in das sich ein Mensch setzt. Um die ‚Wiederkehr der Religion‘ bei Vattimo und Enzensberger in all ihren Facetten auszuleuchten, ist ein hinreichend weiter Fokus im Religionsverständnis vonnöten. Zugleich soll dieses der Kontextualität und Partikularität dieses Phänomens gerecht werden. Unter 1.2.1. wird das hier zugrunde liegende Religionsverständnis näher ausgeführt.

³ Peter L. Berger, *Nach dem Niedergang der Säkularisierungstheorie*, Münster 2013, 2.

⁴ Vgl. Hans-Joachim Höhn, *Zeit und Sinn. Religionsphilosophie postsäkular*, Paderborn 2010, 16. Höhn nimmt hier einen Leitbegriff des Zweiten Vatikanischen Konzils auf.

netische Dynamik aufs Engste verwoben mit den historischen, philosophischen und literarischen Entwicklungen des 20. Jahrhunderts. Insbesondere die Jahre 1945, 1968 und 1989 markieren entscheidende Zäsuren. Aus dem Horizont des Datums 1945 ist weder die postmoderne Philosophie Vattimos noch die Lyrik Enzensbergers zu lösen, denn das Erleben totalitärer Herrschaft sowohl in Italien als auch in Deutschland lässt beide Autoren eine tiefe Aversion gegenüber jeglichem Anspruch auf Absolutheit, Totalität oder Identität entwickeln. Das Datum 1968 markiert die Zeit einer revolutionären Dynamik, in die sich beide Autoren einbezogen fühlen. Beide sind aktiv in der Studentenbewegung und engagieren sich in linkspolitischen Bewegungen. Im Zuge dessen werden sie zu Protagonisten der von Hans Joas bezeichneten „dritten Säkularisierungswelle“ in den späten 1960er und frühen 1970er Jahren, in deren Verlauf und als deren Konsequenz die „säkulare Option“ eine nie zuvor gekannte Breitenwirksamkeit erreichte.⁵ Das Jahr 1989 markiert schließlich den Untergang kommunistischer Erlösungsträume und Utopien, in welche sich Vattimo noch deutlich stärker als Enzensberger einbezogen sah. Im ersten postkommunistischen Jahrzehnt taucht dann die verwehte Spur der eigenen religiösen Herkunft wieder auf – eine Spur, die zwar verschüttet, aber darunter als Substrat immer noch lebendig war. Somit reflektieren und verdichten Vattimos und Enzensbergers Bezugnahmen auf die religiöse Tradition ihrer Herkunft im Spätwerk in philosophischer und lyrischer Sprache jene umfassende Neuformatierung der Bedeutung von Religion und Christentum im spätmodernen Europa, welche sich in der Spannung von Abwesenheit und Anwesenheit, Verlust und Wiederfinden ereignet.

Gianni Vattimo gilt dabei als einer der Haupttheoretiker einer ‚Wiederkehr der Religion‘ in der Philosophie. Seine postmoderne Re-Lecture des Christentums setzt dezidiert bei dieser Erfahrung der Wiederkehr an, womit er entscheidend dazu beiträgt, das Phänomen der ‚Wiederkehr der Religion‘ philosophisch-theologisch zu deuten.⁶ Ausschlaggebend sind dabei für den von Nietzsche, Heidegger, Gadamer und Pareyson inspirierten hermeneutischen Philosophen vor allem die Veränderungen im philosophischen Denken des 20. Jahrhunderts. Diese sind nach Vattimo vor allem durch das von Heidegger konstatierte ‚Ende der Metaphysik‘ bedingt. Im Lichte eines postmetaphysischen bzw. *schwachen Denkens* liest Vattimo zentrale Glau-

⁵ Vgl. Hans Joas, *Glaube als Option. Zukunftsmöglichkeiten des Christentums*, Freiburg i. Br. 2012, 80 ff.

⁶ Verwiesen sei hier zunächst auf die zentralen Schriften Vattimos zur ‚Wiederkehr der Religion‘: Gianni Vattimo, *Glauben – Philosophieren*, Stuttgart 1997; Jacques Derrida, Gianni Vattimo (Hg.), *Die Religion*, Frankfurt a. M. 2001. Gianni Vattimo, *Jenseits des Christentums. Gibt es eine Welt ohne Gott?*, Wien 2004.

bensaussagen der christlichen Überlieferung wie z. B. die Inkarnation oder die Trinität neu. Insbesondere die Lehre von der göttlichen Entäußerung in Jesus Christus, der *kenosis* Gottes, zeigt sich für Vattimo als entscheidende Möglichkeitsbedingung der abendländischen Denk- und Kulturgeschichte bis hinein in die säkulare Gegenwart. Das theologische Potential von Vattimos philosophischer Relecture des Christentums wurde bisher erst von wenigen Autoren herausgearbeitet.⁷ Der Fokus dieser Arbeit richtet sich auf die Frage, welche Aspekte seines religiösen Erbes Vattimo in der Spannung von Säkularisierung und einem wiederauftauchenden religiösen Interesse aufnimmt, und wie er dadurch zu Neubestimmungen sowohl der Säkularisierung als auch des christlichen Glaubens gelangt. Es ist zu untersuchen, was bei Vattimo in einem säkularen Kontext „wiederkehrt“ und wie es sich in der Spannung von Verlust und Neuaneignung wendet. Insbesondere seine Reflexionen hinsichtlich des inkarnatorischen Momentes am Christentum erweisen sich dabei als weiterführend, um hinsichtlich des entscheidend Christlichen in der Gegenwart neu sprachfähig zu werden – in der Spannung der Abwesenheit eines letzten Grundes und einer bleibenden kulturellen Bezogenheit auf das christliche Narrativ in der abendländischen Kultur.

Während Vattimo das „Wiederauftauchen einer verwehten Spur“⁸ philosophisch deutet, begegnet dieses Phänomen exemplarisch in der Lyrik Enzensbergers. Fast zeitgleich, seit Mitte der 1990er Jahre, lassen die Gedichte Enzensbergers eine deutliche Bezugnahme auf das Motivreservoir seiner religiösen Herkunft erkennen und führen zudem auf vielfältige Weise immer wieder vor die Frage nach einem schöpferischen Grund des Seins.⁹ Im Herzen eines kritisch-aufgeklärten, abendländischen Denkens, welches Enzensberger als Literat ebenso wie Vattimo als Philosoph repräsentiert, verschaffen sich religiöse Fragen und Motive wieder Raum – unter völlig

⁷ Eine entscheidende Inspirationsquelle stellen Vattimos Neuzugänge zum Christentum für die Christologie Karlheinz Ruhstorfers dar: Karlheinz Ruhstorfer, *Christologie*, Paderborn 2008, 24–30. Weiterhin hebt Jakob Helmut Deibl die Subversivität des von Vattimo neu gelesenen Christentums hervor, indem er es sowohl mit dem biblischen Gottesgedächtnis, der Befreiungstheologie als auch mit neuzeitlicher Philosophie vermittelt: Jakob Helmut Deibl, *Menschwerdung und Schwächung. Annäherung an ein Gespräch mit Gianni Vattimo*, Göttingen 2013. Schließlich arbeitet Thomas Ebner die eschatologischen Implikationen aus Vattimos Denken heraus: Thomas Ebner, *Christliche Hoffnung im säkularen Zeitalter. Im Gespräch mit Gianni Vattimo*, Wien 2012.

⁸ Gianni Vattimo, *Die Spur der Spur*, in: Jacques Derrida, Gianni Vattimo (Hg.), *Die Religion*, Frankfurt a. M. 2001, 107–124, 107.

⁹ So in größerer Dichte in: Hans Magnus Enzensberger, *Kiosk. Neue Gedichte*, Frankfurt a. M. 1995. Aber auch in den darauffolgenden Bänden begegnen diverse Bezugnahmen auf religiöse Motive bzw. eröffnen Gedichte eine religiöse Dimension: Ders., *Leichter als Luft. Moralische Gedichte*, Frankfurt a. M. 1999; Ders., *Die Geschichte der Wolken. 99 Meditationen*, Frankfurt a. M. 2003; Ders., *Rebus. Gedichte*, Frankfurt a. M. 2009.

neuen Vorzeichen. Die weitgehende Ignoranz, mit der die Literarkritik auf diese neuen Töne in Enzensbergers Gedichten reagiert hat, stuft Ziebritzki als „symptomatisch“ ein: „Religiöse Kategorien spielen bei der Deutung von deutscher Gegenwartsliteratur [...] faktisch keine Rolle“ bzw. stellen einen „blinden Fleck der Literarkritik“ dar.¹⁰ Dies trifft insbesondere auf die Rezeption der Enzensbergerschen Gedichte zu, deren (vor allem im Spätwerk) unübersehbar vorhandene religiöse Spuren schlichtweg ausgeblendet werden.¹¹ Ohne Frage stellt die Analyse und Deutung der religiösen Dimension in Enzensbergers Gedichten ein beträchtliches Forschungsdesiderat dar, welches dazu führt, dass die Vieldimensionalität der Enzensbergerschen Lyrik nicht selten unterbestimmt bleibt.¹² Die vorliegende Arbeit hat es sich zur Aufgabe gemacht, diese Forschungslücke zu bearbeiten, indem sie Enzensbergers lyrische Bearbeitung religiöser Fragen und Motive ausleuchtet. Aufgrund der Vielgestaltigkeit der religiösen Bezugnahmen Enzensbergers geschieht dies im Kontext dieser Arbeit exemplarisch. Die Notwendigkeit weiterer Arbeiten in diesem Themenfeld ist unabweisbar.

Insbesondere hinsichtlich der theologischen Durchdringung der Gegenwartsliteratur stellt Enzensberger eine Schlüsselfigur dar. Auf dem Gebiet der Literaturtheologie wurden bereits erste Schlaglichter auf die religiösen Dimensionen in Enzensbergers Gedichten geworfen. Langenhorst sieht in der Lyrik Enzensbergers enormes Potential:

„Enzensbergers Umgang mit Bibel, Religion, mit traditionell-kirchlichen Sprachformen und der Annäherung an die Frage nach Transzendenz und Gott: Er kann zum Schlüssel werden, um den Umgang mit diesen Dimensionen in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur überhaupt zu erfassen.“¹³

Auch Claussen bezeichnet Enzensberger als einen „der theologisch anregendsten Lyriker der Gegenwart“ mit hoher zeitdiagnostischer Exemplari-

¹⁰ Henning Ziebritzki, Vielen Dank für mein sonderbares Gehirn. Bemerkungen zur religiösen Thematik in Hans Magnus Enzensbergers Gedichtband „Kiosk“, in: Neue Rundschau 4 (1997), 53–66, 54.

¹¹ So fällt z. B. in der UTB-Einführung zu Enzensberger, in welcher verschiedene Themenpakete seines Werkes gebündelt werden, auf, dass der Themenbereich „Religion“ völlig fehlt. Vgl. Christian Schlösser, Hans Magnus Enzensberger, Paderborn 2009.

¹² Auch Hermann Weber konstatiert, dass die „leiseren, kontemplativeren Töne“ der Gedichte Enzensbergers noch auf eine „gründliche Analyse“ warten. Vgl. Hermann Weber, „In der Schwebe“. Spuren der Transzendenz in Enzensbergers später Lyrik, in: StZ 219 (1/2001), 1, 55–62, 55.

¹³ Georg Langenhorst, „Warum Gott die Menschen niemals in Ruhe lässt“. Religiöse Spuren im Werk von Hans Magnus Enzensberger, in: Orientierung 69 (2005), 230–234, 234.

tät, gerade weil er Religion in der Spannung von Abwesenheit und Anwesenheit, Verlust und Neuzugang, Skepsis und Vertrauen zur Sprache bringt.¹⁴ Damit eröffnet Enzensbergers spätere Lyrik eine äußerst denkwürdige Perspektive auf die Bedeutung von Religion und Christentum für die Gegenwartskultur. Die Lyrik Enzensbergers in ihrer theologischen Relevanz darzustellen und zu würdigen, ist Anliegen dieser Arbeit.

Damit möchte die vorliegende Arbeit einen Beitrag leisten zu einer theologischen Hermeneutik der Sinnhaftigkeit der christlichen Erzählung unter den Rezeptionsbedingungen einer säkularen und pluralen Spätmoderne. Dazu sucht sie den interdisziplinären Dialog mit theologieexternen Autoren und kritischen Zeitgenossen, deren Blick auf ihr religiöses Erbe zutiefst von der säkularen Spätmoderne durchdrungen ist. Während die theologische Reflexion nicht selten bei ihrem traditionellen dogmatischen Bestand ansetzt und diesen zu verwalten sucht¹⁵, nehmen die Überlegungen Vattimos und Enzensbergers ihren Ausgangspunkt in der Sphäre der säkularen Spätmoderne und schlagen von hier aus Brücken zu Religion und Christentum. Die interdisziplinäre Ausrichtung dieser Arbeit vermag theologisches Denken vor Selbstreferentialität zu schützen, gelten doch sowohl die Literatur als auch die Philosophie als „schärfstmögliche Instrument[e] der Selbstaufklärung des Menschen“¹⁶ und seiner Selbst- und Weltinterpretation. Insofern es die bleibende Aufgabe der (Fundamental-)Theologie darstellt, den Glauben vor dem Forum der Vernunft zu explizieren, sucht die theologische Reflexion seit ihren Anfängen das Gespräch mit der Philosophie. Insofern es weiterhin die Aufgabe der (Fundamental-)Theologie ist, den Glauben für jede Zeit neu zur Sprache zu bringen, sucht sie das Gespräch mit der Literatur, um die „abschließenden Vokabulare“¹⁷ über Gott, Jesus Christus und den Menschen aufzubrechen.

Dass der Gewinn von Verständnis und Sprache dabei nicht voneinander zu trennen sind, hat bereits Heidegger konstatiert, indem er auf die be-

¹⁴ Johann Hinrich Claussen, Religion ohne Gewissheit. Eine zeitdiagnostisch-systematische Problemanzeige, in: Pastoraltheologie 94 (10/2005), 439–454, 443 und 446.

¹⁵ Vgl. Jakob H. Deibl, „Glauben zu glauben“. Gianni Vattimos Apologie des Halbgläubigen, in: IKaZ Communio 40 (2011), 284–300, 284.

¹⁶ Für die Literatur konstatiert dies: Karl-Josef Kuschel, Literatur und Theologie als gegenseitige Herausforderung. Bilanz, Ertrag, Entwicklung 1984–2004, in: Erich Garhammer, Georg Langenhorst (Hg.), Schreiben ist Totenerweckung. Theologie und Literatur, Würzburg 2005, 19–42, 28.

¹⁷ Christoph Gellner, Die abschließenden Vokabulare aufbrechen. Entwicklungen und Aufgaben auf dem Forschungsfeld „Theologie und Literatur“, in: Orientierung 68 (2004), 234–236.

sondere Nähe von Denken und Dichten hinwies.¹⁸ Diesen Konnex von Dichten und Denken bezeugen gleichermaßen die beiden in dieser Arbeit analysierten Autoren: Während Vattimos philosophisches Denken dessen Verwiesenheit auf den Mythos reflektiert, zeigen viele von Enzensbergers poetischen Texten eine große Nähe zur Philosophie und können bisweilen sogar als „philosophische Lyrik“ bezeichnet werden. So teilen Vattimo und Enzensberger trotz ihrer jeweils unterschiedlichen sprachlichen und methodischen Wege der Weltdeutung eine Schnittmenge offener Fragen miteinander. Gerade diese Konstellation ermöglicht die in zweifacher Hinsicht interdisziplinäre Anlage dieser Studie, welche der theologischen Auseinandersetzung über die Bedeutung von Religion und Christentum im Raum der säkularen Spätmoderne analytische Tiefenschärfe verleihen soll.

Das methodische Vorgehen der vorliegenden Studie ist durch verschiedene Arbeitsschritte gekennzeichnet. Im sich hier anschließenden zweiten Teil der Einleitung wird zunächst der Gesamthorizont des Buches eröffnet, eine die Geistes- und Sozialwissenschaften übergreifende Debatte über Säkularisierung und ‚Wiederkehr der Religion‘ in der Spätmoderne, welche seit dem ausgehenden 20. Jahrhundert interdisziplinär geführt wird. Im Rahmen dieser Debattenskizze werden zugleich einige hermeneutische bzw. begriffliche Klärungen vorgenommen. Im zweiten und dritten Kapitel werden die wiederauftauchenden religiösen Motive im Denken Vattimos und in der Lyrik Enzensbergers dargestellt, analysiert und interpretiert (insbesondere 2.2. und 3.2.). Dazu ist zunächst eine jeweilige Darstellung der werkgenetischen Entwicklung bzw. des philosophischen und literarischen Kontextes beider Autoren vorzunehmen (2.1. und 3.1.) Die Kapitel zwei und drei schließen jeweils mit einer Auswertung und Würdigung der theologischen Relevanz beider Autoren ab (2.3. und 3.3.). Auf dieser Grundlage erfolgt dann im vierten Kapitel eine vergleichende Zusammenschau beider Autoren, in welcher sowohl zentrale Schnittmengen als auch divergierende Konturen im Rückgriff auf ihr religiöses Erbe zur Sprache kommen. Beide Autoren werden hier noch einmal ausführlich miteinander ins Gespräch gebracht. In diesem Kapitel tritt die theologische Gewinndimension der gesamten Arbeit, auf die bereits im zweiten und dritten Kapitel immer wieder eingegangen wird, explizit hervor. Die Schlussbetrachtung im fünften Kapitel enthält eine Deutung des Phänomens der ‚Wiederkehr der Religion‘ bei Vattimo und Enzensberger und verweist auf Anschlussstellen für die zukünftige theologische Auseinandersetzung mit den Chancen und

¹⁸ Martin Heidegger, Denken und Dichten. Überlegungen zur Vorlesung, in: Ders., 1. Nietzsches Metaphysik, 2. Einleitung in die Philosophie; Denken und Dichten (GA 50), Frankfurt a. M. 1990, 135–145.

Grenzen von Religion und Christentum im Kontext der säkularen und pluralen Spätmoderne.

1.2. Säkularisierung und ‚Wiederkehr der Religion‘ – Skizze einer Debatte

„Renaissance der Religion. Mode oder Megathema?“ – so titelte eine Spezialausgabe der Herder Korrespondenz im Oktober 2006.¹⁹ Eine gute Dekade später ist diese Frage immer noch offen, was zumindest dafür spricht, dass das „neue Interesse am Religiösen“ in der säkularen Spätmoderne zumindest keine allzu kurzlebige Modeerscheinung ist. Die Bilder auf dem Titelblatt der Ausgabe illustrieren die Diversität und Ambivalenz dieses Phänomens: Da sind die brennenden Türme des World Trade Centers, da diskutiert Jürgen Habermas mit Josef Ratzinger und da entzündet eine junge Mutter mit ihrem Kind Kerzen in der dunklen Nacht. Gut zehn Jahre später hat sich die Ambiguität der spätmodernen Präsenz des Religiösen eher noch verstärkt: Während im Deutschlandfunk im Feature „Die neue Lust an Religion“²⁰ die überraschende Religiosität in einschlägigen Werken der Gegenwartsliteratur konstatiert wird, während die Berliner Philosophen Holm Tetens und Volker Gerhardt ein neues Gottdenken in der Gegenwartphilosophie anregen, während im Kanzlerduell Angela Merkel und Martin Schulz überraschend nach ihrem sonntäglichen Kirchgang befragt werden und während das schon seit den Siebziger Jahren beobachtete „Interesse an Spiritualität“ (Klöster, Meditation, Pilgern) nicht nachzulassen scheint, entbrennt in Berlin eine erhitzte Debatte über das Kreuz im öffentlichen Raum, nämlich auf der Kuppel des rekonstruierten Stadtschlosses. Auch die Kontroversen über das Kreuz in Schulen oder Gerichtsgebäuden zeigen, dass der Begriff „Religion“ im medialen und öffentlichen Bewusstsein vergiftet ist. Dazu tragen auch die jüngst auflebende Verquickung von Religion und nationalen und kulturellen Identitätsdebatten sowie eine nicht abreißende Reihe von „im Namen der Religion“ verübten Terroranschlägen bei. Die Gemengelage in Sachen „Religion“ stellt sich damit keineswegs als harmlos dar, sondern als zutiefst ambivalent und zwiespältig.

¹⁹ Herder Korrespondenz Spezial: Renaissance der Religion. Mode oder Megathema?, Freiburg i. Br. 2006.

²⁰ Henning Klingens (10.05.2017), „Die neue Lust an Religion“, in: www.deutschlandfunk.de/literatur-die-neue-lust-an-religion.2540.de [letzter Abruf 09.03.2018; 11.30 Uhr].

1.2.1. Religion – nach ihrem Ende

Wenn aufgrund ihrer Vielgestaltigkeit und Ambivalenz die gegenwärtige Präsenz des Religiösen nur schwer sozialwissenschaftlich zu theoretisieren ist, so hat sich spätestens seit dem ausgehenden 20. Jahrhundert eines gezeigt: Die klassische Säkularisierungsthese, wonach Modernisierung unweigerlich zu Säkularisierung führe, hat als Standarddeutung des Verhältnisses von Religion und Moderne ausgedient. Religion ist nach wie vor ein öffentliches Thema, sowohl in kultureller als auch politischer Hinsicht. Die seit Ludwig Feuerbach, Karl Marx und Friedrich Nietzsche, aber auch Max Weber und Émile Durkheim postulierte Grundsignatur der Moderne, nämlich eine mit ihr einhergehende Entfremdung von Religion und schließlich deren Ende, ist inzwischen von vielen Religions- und SozialwissenschaftlerInnen widerlegt, wenn sie heute die Persistenz und den Formenwandel des Religiösen in einer modernen, säkularen Gesellschaft analysieren, statt dessen Ende zu proklamieren. Ausschlaggebend für diesen Paradigmenwechsel war nicht zuletzt eine mit der Globalisierung einhergehende Perspektiverweiterung, welche das Säkularisierungstheorem als ein „sehr eurozentrisches Unterfangen“²¹ erscheinen ließ. Weltweit gesehen zeigt sich, so der US-amerikanische Religionssoziologe Peter L. Berger – selbst ein Beispiel für die Konversion von einem Anhänger des Säkularisierungstheorems hin zu einem seiner stärksten Kritiker – Religion keineswegs auf dem Rückzug. Sowohl das Wiederaufleben des Islam in der muslimischen Welt als auch die gewaltige Ausbreitung der Pfingstbewegung in Südamerika oder Afrika führt Berger als Phänomene an, welche dafür sprechen, dass „der größte Teil der Welt tief religiös“ ist.²²

Aber gilt dies auch für Europa? Trifft die Säkularisierungsthese nicht doch einen entscheidenden Nerv europäischer Modernisierungsprozesse? In der deutschsprachigen Religionssoziologie gehen die Auffassungen hierzu auseinander. Nach Detlef Pollack kommt der Säkularisierungsthese für Europa nach wie vor „ein hohes Maß an empirischer Validität“²³ zu: die in den meisten europäischen Ländern beobachtbare signifikante Abnahme traditioneller christlicher Religionszugehörigkeit wird sich auf absehbare Zeit wohl kaum umkehren. Auch in Zukunft wird sich der kirchliche Mitgliederbestand weiter verkleinern, so Pollack.²⁴ Die empirischen Daten

²¹ Berger, Nach dem Niedergang der Säkularisierungstheorie, 2.

²² Berger, Nach dem Niedergang der Säkularisierungstheorie, 2 f.

²³ Detlef Pollack, Die Wiederkehr des Religiösen. Eine neue Meistererzählung der Soziologen, in: Herder Korrespondenz Spezial „Renaissance der Religion. Mode oder Megathema?“, Freiburg i. Br. 2006, 6–11, 10.

²⁴ Vgl. Pollack, Die Wiederkehr des Religiösen, 8.

(Konfessionszugehörigkeit oder Gottesdienstbesuch) sprechen dafür, dass nicht allein von einem Formenwandel der traditionellen (christlichen) Religiosität Europas zu sprechen ist, sondern durchaus auch von einem „Minorisierungsprozess“ von Religion und Kirche.²⁵ Die empirische Datenlage bestätigt nach Pollack die Grundannahme des Säkularisierungstheorems: „Je wohlhabender Gesellschaften sind, je geringer das Ausmaß sozialer Ungleichheit in ihnen ist und je besser der Sozialstaat ausgebaut ist, desto geringer ist das Religiositätsniveau.“²⁶ Hans Joas hingegen fällt es schwer, „an einen gesetzmäßigen Zusammenhang von Modernisierung und Säkularisierung noch länger zu glauben“²⁷ (wobei auch Pollack nicht von einer Gesetzmäßigkeit, sondern von einer Wahrscheinlichkeit spricht). Im Zuge seiner soziologischen Kritik an der Säkularisierungsthese führt Joas unter anderem Länder wie Irland oder Polen an, in denen Religion keineswegs als „Relikt“ erscheint.²⁸ Aber auch der Blick in die USA lässt den von Pollack benannten Konnex von hohem Wohlstandsniveau und abnehmendem Religiositätsniveau fragwürdig erscheinen. Schließlich wird, so Joas, das Religiositätsniveau vor dem modernen Säkularisierungsprozess meist völlig überschätzt.²⁹ Schließlich handele es sich bei der Säkularisierungsthese um eine „selbst erfüllende Prophezeiung“, welche Joas gern erschüttern möchte.³⁰

Ob man nun wie Pollack dem Säkularisierungstheorem im Sinne eines Rückgangs von Religion in der Moderne verbunden bleibt, oder dieses kritisiert, hängt vor allem davon ab, welches Verständnis von Religion zu Grunde gelegt wird. Ein empirisch ansetzender Zugriff auf die Präsenz und Bedeutung von Religion in der Moderne operiert vorwiegend mit statistisch messbaren Kategorien wie der Zugehörigkeit zu einer kirchlichen Institution oder der Häufigkeit des Gottesdienstbesuches, welche empirisch verifizierbar rückläufig sind. Dem liegt ein Verständnis von Religion zu Grunde, welches diese zum einen konstitutiv über deren institutionelles Angebundensein und zum anderen im Gewand irrumsimmuner Glaubensgewissheit versteht. Gerade letztere wird immer wieder mit Religion assoziiert, so z. B. in Pollacks Begriff von Religion:

²⁵ Pollack, *Die Wiederkehr des Religiösen*, 10.

²⁶ Pollack, *Die Wiederkehr des Religiösen*, 10.

²⁷ Hans Joas, *Führt Modernisierung zu Säkularisierung?* In: Peter Walter (Hg.), *Gottesrede in postsäkularer Kultur*, Freiburg i. Br. 2007, 10–18, 18.

²⁸ Joas, *Führt Modernisierung zu Säkularisierung?*, 13 f.

²⁹ Vgl. Joas, *Führt Modernisierung zu Säkularisierung?*, 17 f.

³⁰ Joas, *Führt Modernisierung zu Säkularisierung?*, 18. Insbesondere in *Die Macht des Heiligen* strebt Joas ein neues Narrativ der Religionsgeschichte als Alternative zum „Entzauberungsnarrativ“ Weberscher Provenienz an, vgl. Hans Joas, *Die Macht des Heiligen. Eine Alternative zur Geschichte von der Entzauberung*, Berlin 2017.

„Religion arbeitet mit der Unterscheidung von Immanenz und Transzendenz. Während alles Immanente erreichbar, hinterfragbar, bezweifelbar und kritisierbar ist, bietet das Transzendente aufgrund seiner Unerreichbarkeit Sicherheit und Nicht-Irritierbarkeit. Mit der Einführung der Unterscheidung von Immanenz und Transzendenz schließt Religion die Horizonte der Welt und überführt das Unbestimmbare der Welt in Bestimmbares.“³¹

Wenn, wie Pollack nahelegt, der Kern von Religion in einer Garantie von Sicherheit und Nicht-Irritierbarkeit mit dem Ziel der Reduktion von Kontingenzen gesehen wird, dann scheint dieses Phänomen in der Welt der säkularen und pluralen Spätmoderne in der Tat zunehmend seltener anzutreffen zu sein – oder aber es begegnet in fundamentalistisch verzerrten und entstellten Varianten von „Religion“. Was aber, wenn Pollacks Verständnis von Religion zu kurz greift? Im Europa der Gegenwart zeigt sich Religion seltener im Gewand einer letzten Glaubensgewissheit, sondern ist vielmehr geprägt von Unsicherheit, Fragmentarität und institutioneller und dogmatischer Ungebundenheit. Auch das Christentum in seinen pluralen Formen und seiner kulturellen Präsenz kann nicht mehr auf dessen kirchliche Institutionalität und eine vermeintliche Glaubensgewissheit eingeführt werden. Es ist ortloser, unbehauster und damit weit weniger fassbar geworden. Auch schließen gegenwärtig artikulierte Bezüge zum Transzendenten nicht, wie Pollack meint, die „Horizonte der Welt“, sondern vermögen sie vielmehr zu öffnen. Das Transzendente bietet dabei nicht notwendig „Sicherheit und Nicht-Irritierbarkeit“, sondern ist oft selbst von tiefer Fraglichkeit durchzogen.

Das sich hier andeutende Ungenügen des von Pollack zu Grunde gelegten Religionsbegriffs lässt nach einem Verständnis von Religion fragen, welches der wiederauftauchenden Religion in der Gegenwartskultur, und damit Autoren wie Vattimo und Enzensberger, gerecht zu werden vermag. Weder irrtumsimmune Glaubensgewissheit noch eine eindeutige Rückbindung an eine Orthodoxie oder Institution noch eine klare Unterscheidung von Transzendenz und Immanenz stellen dabei diejenigen Aspekte dar, welche in einen solchen in der säkularen Spätmoderne tauglichen Begriff von Religion eingetragen werden sollten. Die häufig konstatierte Strittigkeit bzw. Unmöglichkeit eines definierten Religionsbegriffs entbindet freilich nicht davon zu klären, was im Rahmen dieser Arbeit, in aller Provisorität, unter dem Begriff der Religion angesprochen ist.

³¹ Detlef Pollack, *Rückkehr des Religiösen? Studien zum religiösen Wandel in Deutschland und Europa II*, Tübingen 2009, 65.